



AKuFF=Bote

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher
Magyarországi Németek Családfakutató Egyesülete
German Family Tree Researchers' Society in Hungary

III. Jahrgang, Nr. 9

9. Juni 2007

Inhalt

Vorwort des Obmannes	2
Vorstellungen unserer Mitglieder:	3
Susanne Ternay	3
Susanne Ternay : Die Ternay-Forschung	4
Dr. Eugen Csordás	9
Dr. Eugen Csordás: Neuere Angaben über die Herkunft der Familie EITER	10
Georg Weber: Die Publikationsmöglichkeiten der genealogischen Forschungsergebnisse IV.	14
Adam Mészáros: Familiengeschichte im Ofner Bergland (Teil 3)	18
Dr. Kornel Pencz: Alte deutsche Grabsteine in der Rochus-Kapelle in Baja	27
Änderungen in der Mitgliedschaft	31
Bücherspenden	32
Suchanfragen	33

**Arbeitskreis ungarndeutscher
Familienforscher e.V - AKuFF**

Gegründet: 2000

Postanschrift: H-6500 Baja, Petőfi S. u. 56., Tel.: 0036 20 32 66 397

E-Mail: kornelpencz@gmx.net

<http://www.akuff.org>

Vorwort des Obmannes

Unser letztes Treffen war in Nadasch/Mecseknádasd, wo wir einmal schon ein Treffen gehabt haben, aber damals waren wir so wenig, daß es sich gelohnt hat, uns wieder in dieser urecht deutschen Gemeinde zu versammeln..

Da haben wir auch unsere Mitgliederversammlung gehalten, die mehrere Änderungen mit sich gebracht hat.

Der gründende Schatzmeister vom AKuFF, Gabriel Wilhelm Petz konnte wegen seinem gesundheitlichen Zustand die Lasten dieser Würde nicht weiter tragen. SusanneTernay entsprach den Kriterien und die Mitgliedschaft wählte sie einstimmig zur Schatzmeisterin. Wir sind uns sicher, daß das Vermögen des Vereins in der Person von Frau Ternay in gute Hände kam, da Herr Petz sie dazu gründlich vorbereitet hatte. Wir wünschen Herrn Gabriel Wilhelm Petz friedliche, ruhige Jahren, Frau Susanna Ternay viel Kraft und Ausdauer für die Arbeit.

Wir haben auch die Satzung des Vereins modifiziert. § 7. Abs. (4) der Satzung änderte sich so, daß nur eine Person mit ungarischer Staatsbürgerschaft und ständigen Wohnort in Ungarn zum Würdenträger des Vereins gewählt werden kann. Das war nötig, da gewisse Zeichen zeigten daran, daß aus anderen, ausländischen Vereine solche Personen sich für unseren Verein interessierten, die in ihrem alten Verein Ihre persönlichen Ambitionen nicht ausprägen konnten. Dazu können wir kein Partner werden. Das bezieht sich nicht auf unseren jetzigen ausländischen Mitgliedern, die bei uns hoch geschätzt sind!

Diese Modifizierung war auch deswegen nötig, denn eine Kommunikation über die Landesgrenze die Arbeit des Vorstandes erschweren würde, da ein direkter Kontakt sehr nötig ist.

Dr. Kornel Pencz

VORSTELLUNGEN UNSERER MITGLIEDER: Vorstellung von Susanne Ternay



Adresse: 6500 Baja, Ifjúság Str. 42.

Mail: jujinuri@freemail.hu

Tel.: 0036-70-338-50-13

Ich bin im Jahre 1965 in **Kalocsa** geboren. In Baja an der Pädagogischen Hochschule studierte ich, wo ich mein Diplom als Bibliothekarin und Lehrerin in der Unterstufe bekam.

Seit 1986 arbeite ich in der „Ady Endre“ Bibliothek der Stadt **Baja** als Bibliothekarin in der Kinderabteilung.

Lange habe ich aktiv Volkstänze getanzt, mit Familienforschung beschäftige ich mich seit 3-4 Jahren. Seit 3 Jahren bin ich Mitglied im AKuFF. Am 24. März 2007 wurde ich zum Schatzmeister des Vereins gewählt.

Mein Vater stammt aus *Vaskút*; dort forschte ich die Namen **Ternay, Flach, Kling** und **Zimmermann**.

Die Familie meiner Großmutter mütterlicherseits stammt aus *Kalocsa*: **Balaton** und **Gombos** Familien. Die Familie meines Großvaters mütterlicherseits stammt aus *Klein Teremin* bzw. aus *Nerau*: **Ging (Gäng?)** und **Stecher** Familien.

Zur Zeit beschäftige ich mich mit der Forschung des Namens Ternay. Aus den Matrikeln habe ich versucht alle Ternays aufzulisten, die in *Vaskút* geboren sind bzw. hier geheiratet haben.

Im Buch von Paul Flach: Waschkut sind folgende Varianten des Namens zu finden: **Dörner, Terner, Dernier, Trnjaj, Trnaja, TERNYAI**.

Susanne Ternay: Die Ternay-Forschung

Die Variationen lesend stellt sich die Frage, was für ein Name es ist.

Nach der Schriftweise: **Ternay, Ternyai – ungarisch**

Dörner, Ternner – deutsch

Trnyaj, Trnjai, Trnaja – slawisch

Es könnte eventuell noch französisch sein, da auch dort dieser Name vorkommt. (Wahrscheinlich ist die Reise von Moriz Benyovszky nach Madagaskar bekannt, und auch sein Treffen mit De Ternay.)

Die ersten Angaben in Vaskút:

Josephus **Dörner**

oo *Vaskút*, 25.05.1790 / Georgio Dietz, Sebastian Petz

Elisabeth **Henleinin**

Josephus **Trnyai** vid. (*ca.1764, + 02.01.1825 [60 Jahre alt])

oo *Vaskút*, 08.09.1794 / Josepho Boner?, Andreas Fisser

Anna Maria **Paurin**

Kinder	Geburtsdatum	Paten:
Marianna Dörner	23.03.1791	/ Andreas Hollentz, Gertrudis
Stephan Ternyai	14.08.1795	/ Joseph Müller, Katharina Krasti
Joseph [Ternay]	01.12.1796	/ Joseph Müller, Katharina Krasti
Stephan Ternjany	22.12.1798	/ Joseph Müller, Katharina Krasti
Thomas Ternyany	20.12.1799	/ Joseph Müller, Katharina Krasti
Mathias Ternyani	21.08.1802	/ Joseph Müller, Katharina Krasti
Christian Ternyani	07.12.1804	/ Joseph Müller, Katharina Krasti
Simon Terninger	21.02.1809	/ Joseph Müller, Katharina Krasti
Katharina Dernai	21.11.1810	/ Joseph Müller, Katharina Krasti
Franz Telling	28.03.1814	/ Joseph Müller, Katharina Krasti

Eheschließung der Kinder:

Christian **Ternjai** (27)

oo *Vaskút*, 05.11.1833 / Joseph Müller, Georgius Kholter

Katharina **Scheffer** (23)

Mathias **Ternyai** (28)

oo *Vaskút*, 25.11.1833 / Joseph Müller, Ignatis Harsch

Barbara **Schad** (22)

Josephus **Schermann**

oo *Vaskút*, 25.11.1833 / Joseph Müller, Johann Petrich

Katharina **Ternjay** (23)

Joseph **Ternjay** (40)

oo *Vaskút*, 15.02.1836 / Joseph Müller, Joseph Schad

Katharina **Schoblocher** (35)

Franz **Ternjai** (26)

oo *Vaskút*, 09.11.1840 Johan Krix, ? Hellenparth

Christina **Keller** (18) / Die Tochter von Franz

Simon **Ternjany** (34) / Joseph Ternjany, Anna Maria Bauer

oo *Vaskút*, 19.11.1844 / Johann Krix, ?

Theresia **Schoblocher** (19) / Gaspar Schoblocher, Rosalia Strahl

Weitere Beziehungen der Ternay Familie in Vaskút: **Herr, Dobler, Peter, Bauholzer, Weiler, Ott, Matheisz, Mayer, Tüer, Maidl, Strahl, Ruff, Schön, Hellenbarth, Svraka, Arnold, Hartmann, Huzovich, Berger, Huber, Kling, Grünfelder, Harsch.**

Bis zu den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde der Name Ternay in verschiedene Formen geschrieben, wie es oben zu sehen ist. 1853 – Ternei, 1854-55 Ternai, aber seit 1856 ist er nur als Ternay zu finden.

Wohin kamen die Ternays aus Vaskút? In den Matrikeln habe ich die folgenden Ortschaften gefunden: *Mohács, Lapáncsa, Majs, Beremend, Slawonien.*

Nach den verschiedenen Variationen des Namens im Internet suchend schienen einige Ortschaften interessant zu sein.

Öthalom (Glogowatz, Vladimirescu) – **Dörner, Ternyai**

Bácsújlak (Neudorf, Bačko Novo Selo) – **Dernay**

Durch Zufall konnte ich weiterkommen. Das Werk von János Bárh über *Fajsz* geriet in meine Hände, die Angaben der Fajszter Bewohner aus 1762. In diesem Werk wurde András Ternai erwähnt. Die Fajszter Variationen des Namens sind: **Törnai, Ternai, Tirnay.**

juv. Andreas **Ternai**

oo *Fajsz*, 1763 / Joannes Lenard, Andreas Demeter

virg. Catharina, Michaelis **Horvát** filia

Die Heiratsangabe der Eltern der Ehefrau fand ich.

Michael **Horváth (Szent-Miklós)**

oo *Fajsz*, 02.01.1744

virg Elisabeth **Szabó**

In der lateinischen Anmerkung erscheint der Name Döri (Döry) und die Ortschaften *Tevel, Szentmiklós (Újpalánk?) und Szekszárd.*

Vor 1763 erscheint der Name Ternai nur einmal. Das ist eine interessante Angabe.

vid. Franciscus **Hegedős**

oo *Fajsz*, 20.01.1760. / Stephanus Hegedős, Stephanus Törnai

virg. Anna **Nagy-Szombati**

Der deutsche Name von *Nagyszombat* ist *Tirnavu*! Der slawische Name von *Nagyszombat* ist *Trnava*. Nach einer Erklärung soll der slawische Name Trnava aus dem slawischen Wort *trn*, d.h. Dorn stammen. Die deutsche

Entsprechung dafür ist Dorn, so werden die Namensvariationen in Vaskút wie Dörner, Trnyai auch verständlich.

Wie konnte in Fajsz der Name Nagyszombati erscheinen? Nach der Türkenherrschaft hat der Szekszarder Abt Fajsz neu besiedeln lassen, aber Leopold I. verschenkte die Szekszarder Abtei dem Kloster und Universität in *Nagyszombat*.

In der Conscriptio von 1762 stehen:

János (Johann) **Nagyszombati** 80 Jahre alt.

Erzsébet (Elisabeth) **Almási** 50 Jahre alt.

Ihre Kinder, die ich in der Matrikel gefunden habe, Geburtsdatum und Paten:

Anna	13.08.1740	Elisabeth Ficsak
Joannes	31.07.1742	Elisabeth Oláh
Juditha	25.08.1744	Elisabeth Ficsak
Joannes	09.08.1746	Elisabeth Ficsak
Agnes	11.05.1748	Feless Heva (Fejes Éva?)

Heiratsangaben fand ich nicht, deshalb schaute ich auch in den Matrikeln in Kalocsa nach. Der Name **Nagyszombati** erscheint schon 1739, der Name **Ternai** 1757. Beide sind Frauen, die erwähnt wurden, so ist kein Hinweis auf den Abstammungsort zu finden.

Beim Namen Almási gibt es:

Mihály (Michael) **Almási** * *Kalocsa*, 28.12.1754

/ István (Stephan) Almási, Judit Balyi (Kalvinist, *Foktő*)

Taufpaten: Tamás (Thomas) Waiszecker, Erzsébet (Elisabeth) Csernoviczin

Der Name der Pateneltern „Weisecker“ erscheint auch in *Hajós/Hajosch*. Johann Thomas Weißenecker (Weisecker) war Gärtner des Erzbischofs.

In der Conscriptio vom Jahre 1715 in *Kassa/Kaschau* sind die beiden Namen Ternai und Nagyszombati zusammen zu finden: Andreas Ternai, Emericus Nagy Szombati.

Demnächts werde ich wahrscheinlich in *Foktő* und in Umgebung von *Tolna/Tolnau* forschen, es gibt aber auch eine andere Möglichkeit. Auf der Landkarte von Samuel Mikoviny, die um 1743 angefertigt wurde, gibt es nördlich von *Baja* eine Ortschaft, die die Bezeichnung „Tüskés Pál, seu

Pandur” bekam. Pandur befindet sich laut dieser Landkarte im Dreieck von *Baja, Szeremle, Kákony*. Die Bewohner von Pandur wurden wegen der ständigen Überschwemmungen vom Erzbischof von Kalocsa 1782 in *Csávoly* und *Szentistván* (heute ein Stadtteil von Baja) angesiedelt.

Literatur:

- Flach, Paul: Waschkut [München, 1983] (p. 216.)
- Erzbischöfliches Archiv, Kalocsa KEM Matrikel: **Vaskút, Fajszt, Kalocsa**
- Bács-Kiskun megye múltjából I. / szerk. Iványi-Szabó Tibor [Kecskemét, 1975]
 - Bárh János: Fajszt népessége a XVIII. sz. közepén (p. 81-97.)
 - Status animarum Fajstiensium 1762. (p. [99]-131.)
- Baja története a kezdetektől 1944-ig / szerk. Kőhegyi Mihály [Bp. Akadémiai Kiadó, 1989.] (p. 163.)
- Paul Flach, Josef Paul: Siedlungsgeschichte von Hajós [München, 1976] (p. 89.)

Internet:

- Dunántúli Napló – Aki járt a várromoknál (2003.03.18.)
dinnyeberki.dunantulinaplo.hu/index.php3?apps=cikkek&d=2003-03-18&r=2059&c=189055
- Scherer, Paul: Familienbuch Neudorf - Namenregister
[wiki.genealogy.net/wiki/Neudorf_\(Donau\),_OFB](http://wiki.genealogy.net/wiki/Neudorf_(Donau),_OFB)
- Kilzheimer, Erwin: Glogowatz – Taufregister I
www.google.hu/search?hl=hu&q=Glogowatz+Ternyai&meta=
- Molnár Antal: Murin András SJ szekszárdi útinaplója
www.parbeszed.com/main.php?folderID=859&articleID=5544&ctag=articlelist&iid=1
- Nebojszki László: A Pandúr-sziget változatos világa
www.kfki.hu/~cheminfo/TermVil/termesztvedelem/pandur.html
- Nebojszki László: Gemenc gyöngyszeme a Kádár-sziget
www.kfki.hu/chemonet/TermVil/archiv/tv2003/tv0302/gemenc.html
- www.arcanum.hu/mol
- Conscriptio von 1715

Vorstellung von Dr. Eugen Csordás



Adresse: 7100 Szekszárd
Wosinsky lakótelep 20.

Tel : 0036 74 313-026

Ich bin **Dr. Eugen Csordás**
(*16.11.1926), pensionierter
Kinderarzt.

Ich selbst stamme väterlicherseits aus einer ungarischen Familie von **Bihar** und **Szilágyság**, die mütterliche Linie besteht aus Handwerkern von **Szentes**, bzw. Komárom/Komorn. Meinen eigenen Familienstammbaum habe ich von im Archiv gefundenen Matrikelduplikaten im Szekszárd-er Archiv geforscht. Meine Ehefrau, **Theresia Eiter**, ist väterlicherseits von deutscher Abstammung, mütterlicherseits ist sie Nachkommen von Ungarn. Das erste Mitglied der väterlichen Linie in Ungarn ist **Jacob EITER**, der noch in Deutschland, in **Ulbach Anna Catharina P/Betz** geheiratet hat und sich mit ihr 1733 in **Szederkény/Nyomja** angesiedelt hat.

Da ich während der Forschung der deutschen Vorfahren der Familie die **Tiroler** Herkunft überraschend und ungewöhnlich fand, deshalb habe ich nach weiteren, in meinem Artikel erwähnten Angaben geforscht. So sieht die Abstammungsliste der Familie folgendermaßen aus:

I. Joannes **EYTHEER** (aus Tyrol) - Elisabetha Catharina **STEIN** (Ulbach)
oo 24.11.1695, Ulbach

II. Jacob **EITER/EIDER** (Ulbach) - Anna Catharina **P/BETZ** (Sarrod)
oo 03.02.1733, Ulbach

III. Joannes Melchior **EITER** (Nyomja) - Margaretha **MANCZINGER**
(Nyomja)
oo 18.11.1766, Nyomja

- IV. Christophorus **EITER** (Nyomja) - Eva **ERB** (?)
 oo ???, Nyomja
- V. Georgius **EITER** (Nyomja) - Elisabeth **BECK** (Nyomja)
 oo 21.01.1851, Nyomja
- VI. Josef **EITER** (Pécsdevecser) - Susanna **BOJET** (Vókány)
 oo 31.08.1886, Vókány
- VII. Alexander **EITER** (Vókány) - **BUJTÁR** Teréz (Pécs)
 oo 24.09.1910, Pécs
- VIII. **EITER** Sándor (Pécs) - **BUDÁN** Erzsébet (Pécs)
 oo 15.10.1938, Pécs
- IX. **EITER** Sándor (Pécs) - **LESTÁR** Gyöngyi (Balatonszemes)
 oo 05.11.1961.11, Budapest
- X. Dr. **EITER** Sándor (Balatoboglár) - Dr. **AMBRUS** Ágnes (Pécs)
 oo 12.07.1986, Balatonboglár
- XI. **EITER** Tamás (Pécs), *11.08.1987

Also wir kennen elf Generationen der Familie. Meine Frau ist das jüngste Mitglied der VIII. Generation.

Dr. Eugen Csordás: Neuere Angaben über die Herkunft der Familie EITER

Über die Abstammung des in **Ulmbach** (D-36396) 1708 geborenen, und mit **Anna Katharina, Tochter von Joanes Petz/Betz** im Jahre 1733 geheirateten Joannes Jacob EITER/EIDER konnte ich folgende neue Angaben finden:

Aus dem von Mario Röder Pfarrchroniker zusammengestellten Auszug der Kirchenbücher von Ulmbach, der mir von **Dr. Gabriel PETZ** zur Verfügung gestellt wurde, habe ich bestätigt, dass selbst der Vater des in 1733 nach Ungarn übersiedelten **Jacob EITER**, auch vor einigen Jahren als Einwanderer nach Ulmbach gekommen ist. Das beweist die Einschreibung im Taufbuch in Ulmbach aus dem Jahre 1692: „*11. Novembris baptizavi Petri AUTHs filiolum Joannem, com pater fuit Joannes EITTER ex Tyrol.*”

Und 1694: „den 18-ten April ist getauft worden Joannes, dessen Eltern sint (!) Joannes ?? und Elisabeth, seine Hausfrau. Gewatter war **Joannes EYTHEERER** lediges Standes aus Tyrol.“

Und ein Jahr später (1695) „24-sten November heiratete Joannes EYTHEERER aus dem Gericht Landeck in Tyrol **Elisabetha Catharina STEIN** ex Ulmbach.“

Aus dieser Ehe sind folgende Kinder geboren (getauft worden):

1. Am 7. August 1696: **Margaretha, der Vater Joannes EYTHEERER**
2. Am 13. Juni 1700: **Joannes Georgius EYTER,**
3. Am 24. Februar 1704: **Elisabetha EYDERER,**
4. Im Februar 1708, **Joannes Jacobus EYDERER.**

Der letzte ist dieser **Joannes Jacobus EIT/DER**, der am 3. Februar 1733: „copulatus est honestus adolescens Jacobus, filius **Jois EYDER ex Ulmbach** cum pudica virgine Anna Cqtharina, filia Jois **BETZ ex Saroth. Testes erant Nuitano FLACH ex Ulmbach et Jois FLUCK ax Aal.**“

Wie ich es erwähnt habe, ist nach dem Namen von Joannes EITER mehrmals aufgezeichnet, dass er aus Tirol stammt. Aber nicht er ist der einzige, der aus dieser Gegend nach Ulmbach gekommen ist: Am 15. Juli 1689 finden wir als Taufpaten „**Mathaeus RUDOLSCH, lapicida ex Tyrol**“ und am 27. August 1691 als Taufpaten, am 11. Juli 1694 als Bräutigam, am 14. November des selben Jahres als Vater von Elisabetha, im August 1697 wieder als Taufpaten, am 12. Januar 1699, am 2. August 1701 und am 2. Februar 1703 als Vater taucht „**Franciscus SATTLER, lapicida aus Tyrol**“ auf. Also in denselben Jahren kamen drei Tiroler nach Ulmbach. Und über Joannes EYTHEERER wissen wir, dass er aus dem Gericht Landeck kommt.

Auf dieser Spur habe ich weiter geforscht. Zuerst wollte ich klarmachen, was der Ausdruck *Gericht* bedeutet. In dem Buch über *Geschichte Tirols* von Josef Riedmann habe ich folgendes gefunden: „Die bäuerliche Bevölkerung Tirols war seit dem hohen Mittelalter in eigenen Gemeinden organisiert. Sie bildeten die Unterteilungen der Gerichte, in die das ganze Land zerfiel und die für Verwaltung und Rechtspflege zuständig waren.“

Da heute das Land in Bezirke aufgeteilt ist, habe ich nachgesehen, wie war die Lage im 17. Jahrhundert. Aus dem Landesarchiv in Innsbruck habe ich die Information bekommen: damals gehörten zum Gericht Landeck nur die folgende zehn Gemeinden: **St. Jacob** (Teil der heutigen St. Anton am Arlberg),

Pettneu, Flirsch, Strengen, Kappl, Grins, Landeck, Stanz, Zams und Fliess. Heute gehören zum Bezirk Landeck dreißig Gemeinden.

In den Telefonbüchern des Bezirks konnte ich die Namen von über dreißig EITER (34) und EITERER (33) finden. Dann habe ich die Pfarrämter der Bezirke Landeck und Imst brieflich aufgesucht und gefragt, ob in den Aufzeichnungen Angaben über den gesuchten Joannes EITERER/EITER aus den 70en Jahren des 17. Jahrhunderts zu finden sind. Leider stehen die Kirchenbücher meist nur aus späteren Zeiten zur Verfügung. Doch der Name EITER oder EITERER wurde in den Kirchenbüchern ziemlich oft gefunden, und einige Pfarrer - (**aus Fiss, Ischgl, Pfunds, See-Paznaun, Haiming**) haben mitgeteilt, dass die gesuchten Namen dort oder in der Umgebung oft vorkommen. Die meist erwähnte Gegend war das Pitztal. Leider ist das erste Band des Taufbuches in St. Leonhard im Pitztal verschollen, aber im Index hat man viel EITER und kein EITERER gefunden. Die Siedlung St. Leonhard im Pitztal gehört heute zum Bezirk Imst.

Die letzte Information habe ich aus dem in oberen Inntal liegenden Imst bekommen: Mag. Thomas EITERER hat folgende Zeilen geschrieben: *„Im Tiroler Oberland gibt es zwei politische Bezirke, Imst und Landeck. Im Bezirk Imst gibt es ein Tal, das Pitztal, wo es sehr viele Menschen mit dem Namen Eiter gibt. Im benachbarten Bezirk Landeck gibt es ein Tal, das Kaunertal, dort leben viele Menschen mit dem Namen Eiterer. Beide Täler sind über die sogenannte „Pieler Höhe“ schon seit Urzeiten gegenseitig zugänglich. Vermutlich haben daher beide Namen denselben Ursprung, wurden aber, vielleicht aufgrund eines Schreibfehlers in den Pfarrenmatrikel vor dem 17. Jh. Verschieden geschrieben. Welche der beiden heutigen Namen der Ältere ist, wird man wohl nie mehr klären können. Ähnliche Schreibweisen wie „Eytherer“, „Eitter“ oder „Eyder“ sind daher durchaus möglich, da die handschriftlichen „Kritzeleien“ der Priester oft sehr schlampig und Abschreibfehler an der Tagesordnung waren. Woher meine Urahnen stammen, wird wohl für immer ein Rätsel bleiben, da die schriftlichen Dokumente erst gegen Ende des 17. Jhds. beginnen...“*

..... es ist leicht möglich, ja wahrscheinlich, dass die Vorfahren Ihrer Frau Therese entweder aus dem Pitztal oder Kaunertal zuerst nach Deutschland und dann nach Ungarn ausgewandert sind. Solche Auswanderungen waren damals nicht unüblich, da die wirtschaftliche Not oft sehr groß war.“

Scheinbar habe ich zum Endpunkt meiner Forschungen gekommen und kann nicht daran hoffen, dass noch mehr über den Ursprung der Familie Eiter entdecken werde. Doch ist es interessant, dass die Familie aus Österreich, Tirol stammt, und durch Hessen nach Ungarn kam. Von dem ersten Mitglied der Familie, Johann Jacob EYOTHERER, zählen wir schon die zehnte Generation der Familie. Also dreihundert Jahren konnten wir erforschen.



Ich teile allen glücklich mit, dass mein Familienstammbaum erweitert wurde, das jüngste Mitglied Barna Krasz ist am 13. Mai 2007 um 3:30 geboren, er wiegt 3880 g und mißt 52 cm.

Sylvia Auth

Wir rufen unsere Mitglieder auf, melden sie sich, wenn sie helfen können, an ihrem Wohn- oder Herkunftsort, ein Vereinstreffen zu organisieren.

Voraussetzung: es gibt genug Platz für 50-70 Personen, sowie eine Möglichkeit zum Essen.

Melden Sie sich persönlich an den Vereinstreffen oder schriftlich beim Obmann, Dr. Kornel Pencz.

Wir möchten unsere Treffen für längere Zeit im Voraus planen, damit unsere Mitglieder ihre anderwärtigen Programme danach richten können.

Georg Weber: Publikationsmöglichkeiten der genealogischen Forschungsergebnisse Teil 4

IV. Datenbankprogramme, Computersoftware¹

Die digitale Welt bietet den Forschern zahlreiche Hilfsprogramme, die die Verwaltung, Präsentation der während der Forschung erworbenen Daten bedeutend erleichtern. Einige sind gratis, andere sind kostenpflichtig. Es kommen neuere Versionen der Programme, die man aktualisieren kann. Die kostenlose Programme können meistens nur beschränkte Bedürfnisse befriedigen oder wird die Anzahl der einzugebender Personen beschränkt, oder beinhalten unausweichbare Werbungen. Die Basis des Wettbewerbs um die Benutzer ist die möglichst breiteste Befriedigung der Wünsche der Forscher, die auf die gegebene Software auch charakteristisch ist, das heißt

- ist die Bedienungsfläche benutzerfreundlich?
- Kann man zu einer Person genügend Bilder, Texte (Lebenslauf), Filme, Dokumente, Audiodateien oder Bemerkungen beifügen?
- Kann das Programm ein sortiertes Bild als Basisinterpretierung verwalten (und es während der Datenerfassung und Verarbeitung auch vorstellen) und die anderen als Photoalbum zu speichern?
- Gibt es einen „Schubladen“ für die Speicherung der familiären Photos, für die Photos kann man die Zeit und Ort der Ereignisse, die Namen der Teilnehmer erfassen?
- Auf wieviele Generationen umfassende, transparente Abbildung wird fertiggestellt? Hat man für die Editierung, Umdimensionierung, Aufsplittung der fertigen Abbildung die Möglichkeiten?
- Ist die automatische Kekulé-Nummerierung möglich? Bei Ahnenverluste kann die Entscheidung getroffen werden, welche Nummer-Paare ausfallen sollen?

¹ Dieser Kapitel entstand neben den eigenen Erfahrungen mit der Hilfe der Informationen auf der Webseite <http://free.srv.hu/c/s/csaladfafakutato/scomputer2.php> und anderen Internetseiten.

- Ist die Verwaltung der individualen Identifizierung möglich? Für die Generationsstufen werden meistens die römischen Zahlen, für die Kekulé die arabischen Zahlen durch / getrennt verwendet. Es sind auch manchmal Wünsche für Identifizierungen mit 5-6 Charakteren nötig.
- Ist die Verwaltung bei einer einzigen Person die nötige Anzahl von Ehen (4 oder sogar 6) oder die individualen genealogischen Ereignisse (Erfassung der Nachkommen auch Incestus, Verwandtschaftsehe oder Bigamie) möglich?
- Ist eine Memoriefunktion für den Geburtstag-Heiratstag, eingebauter Kalender vorhanden?
- Kann man über die Herkunftsorte ethnographische Daten erfassen? Wenn ja, wieviele?
- Ist das Programm für die Verwaltung der abweichenden Zeiten-Orte der bürgerlichen-kirchlichen Ehen sowie Scheidungen und Kontakte mit Lebensgefährten geeignet?
- In welchem Ausmaß kann die individualen Druckfunktionen gestaltet werden? (Farben, Dimensionen, beschränkte Anzahl der Seiten, etc.)
- Akzeptiert das Programm die ungarischen Rechtschreiberegeln (z.B.: Reihenfolge der Vor- und Nachnamen) erscheint das Programm in der von uns gewünschten Sprache (erscheint die Hilfe, in welchem Ausmass?). Software mit ungarischer Entwicklung kam leider noch nicht auf den ungarischen Markt. Generiert das Programm automatisch die Ausstattung der Website?
- Werden die logischen Fehler während der Erfassung signalisiert? Z.B.: in den Daten ist eine solche Person, die mit den anderen Personen keinen Kontakt hat, Tod vor der Eheschliessung, Ehe gleicher Geschlechter, etc.
- Ist der Bildschirm aufteilbar, damit man gleichzeitig mehrere Familienbäume studieren kann?
- In welchem Ausmass kann man die erscheinenden Flächen individual gestalten? (Hintergrundbild, Schriftfarben, Dimensionen-Bild der Ikonen, Rahmen, Trennung der Farben der Geschlechter, Realisierung der sonstigen individualen Ideen, etc.)
- Welche Indexe kann man fertigstellen?
- Welche statistische Reihen kann man fertigstellen (Datenreihe, Diagramme), wie werden die dargestellt? Z.B.: wird das durchschnittliche

Lebensalter, Alter bei der Eheschliessung, Kindermortalität gerechnet? Werden die häufigsten Vornamen, Berufe, Krankheiten, Todesgründe, etc. angegeben?

- Softwarepreis! Hier ist die Feststellung auch richtig – die kostenlose ist die teuerste, weil unsere bei der Datenerfassung gebrachte Leistung kann leicht verloren gegangen werden, wenn das Layout (Aussehen) oder die Verwendbarkeit uns nicht gefällt. Im Interesse der Ausprobierung ist häufig die Demoversion des kostenpflichtigen Programmes kostenlos. In manchen Fällen kann man am Internet ein Programm zeitlich begrenzt kostenlos benutzen, nur nach dem Kauf des gesamten Softwares kann man das Programm wieder verwenden. Die Softwarepreise von 20-50 USD zählen zu den billigen, man soll sich aber die geleisteten Dienstleistungen gründlich erkundigen. Die teureren Produkte (oft über 100 USD) sind definitiv anspruchsvoller, die werden meistens durch die verschiedenen Dienstleistungen (Sendung der kostenlosen Updates, Suchprogramme der Ortschaften, etc.) zum Verkauf angeboten.

Vorteile:

- Die Daten müssen nur einmal – auf einer Personkartei oder einen Fragebogen erfasst werden. Die Modifizierungen kann man hier, an einer Stelle durchführen.
- Mit der Datenerfassung haben wir unsere Aufgabe absolviert.
- Die Daten kann man den Bedürfnissen entsprechend sortieren.
- Den Bedürfnissen entsprechend sind Erweiterungen möglich (Geburte, Eheschliessungen), die können mit den schon fertigen Datenbanken verknüpft werden, die können teilweise oder vollständig für die anderen Datenbanken übergeben werden. Dadurch wird die Verwaltung eines ganzen Stammes oder einer Gemeinde innerhalb des Datenbankes möglich.
- Die erfassten Dateien kann ein gemeinsamer Standard (am häufigsten GEDCOM = **G**ENEalogi **D**ata **C**OMmunication, aber auch andere, z.B.: XML = **eX**tensible **M**arkup **L**anguage) vereinen, standardisieren, eigentlich ist es egal mit welchem Programm wir unsere Daten erfassen, die Software's sind miteinander „kompatibel“, die Daten können importiert-exportiert werden (in gleichem Standard erfasst).

- Die Dateien können im Internet (Format HTML), sogar auf einer eigenen Web-Seite veröffentlicht, auf CD oder DVD gespeichert und vervielfältigt werden.
- Die Nutzung der Software benötigt keine speziellen computertechnischen Kenntnisse [Die Ausnahmen sind die Datenbankverwaltungsprogramme (z.B.: Access)!]

Nachteile:

- Es gibt kein omnipotentes Programm. Jedermann soll seiner Bedürfnisse, Möglichkeiten und Kompromissbereitschaft entsprechend Software beschaffen. Vor der Wahl soll man mehrere Softwares kennenlernen, was zeitaufwendig ist.
- Die Nutzung, Übergabe, Präsentation vermutet jederzeit einen vorhandenen, funktionsfähigen Computer, der die Software verwalten kann.
- Mit einem Datenbasis – Verwaltungsgrundprogramm (z.B.: Access) eine individuelle Familienforschungssoftware zu schreiben, die mit Daten auffüllen und betreiben ist für die meisten Benutzer, die eine ECDL-Basisprüfung absolviert haben, ihre Fähigkeiten überschritten.

Ohne den Anspruch der Vollständigkeit anbei einige Programme und ihre Internetadressen.

- GenoPro www.genopro.com
- Legacy <http://www.legacyfamilytree.com>
- Great Family <http://www.greatprogs.com>
- WinFamily <http://www.winfamily.com>
- Agelong Tree <http://www.genery.com>
- WinAhnen <http://www.winahnen.de>

Übersetzungen für diese Ausgabe:
 Susanne Ternay, Eva Gaugesz, Dr.
 Eugen Csordás,
 Dr. Kornel Pencz, Ilona Amrein

Adam Mészáros :Familiengeschichte im Ofner Bergland (Teil 3)

Die Werbung erfolgte in den Dörfern. Die Agenten der ungarischen Grundherren oder kirchlichen Güter haben ihre Besitztümer popularisiert und für die, die sich zu einem Umzug verpflichtet haben, haben sie Haus, Feld und mehrere Begünstigungen angeboten. Die Angeworbenen stammten vor allem aus den ärmeren Schichten. Nachdem sie sich das Ablösegeld bei den örtlichen Grundherren bezahlt haben, haben sie die Manumission, das heißt Entlassungsbrief bekommen. Im Besitz dieser konnten sie in die andere Länder des Reiches ziehen. Die Kolonistenfamilien erreichten zu Fuß oder mit Wagen den Hafen von Ulm, oder andere Häfen an der Donau, wo sie die Schiffe bestiegen haben, und machten sich mit den so genannten *Ulmer Schachteln*, ihren barkeähnlichen Schiffen, auf den Weg nach Ungarn.

Der Betrag des Ablösegeldes oder der Manumission war zeitlich und örtlich verschieden, im Allgemeinen zwischen 1-10 Rheinischen Gulden. Die Armen mussten weniger zahlen, von den Mittellosen wurde oft nur ein Gebet für die Herrschaft verlangt. Die Auswanderungslust war unter den Armen so groß, dass z. B. einmal die ganze Bevölkerung von *Unterwachingen* nach Ungarn auswandern wollte, trotz aller Überzeugungsversuche ihres braven Pfarrers. Im Frühling 1712 machten sich allein aus der Herrschaft *Obermarchtal* 40 Gruppen auf den Weg. Die Entlassung wurde nur typisch von den unverheirateten Frauen verweigert, aber es waren trotzdem solche, die ohne die Ablösung ihrer Freiheit abgezogen sind.¹ Die Hauptzentrale der Auswanderung war die Stadt *Ulm*. Die Kolonisten aus verschiedenen Gegenden haben sich hier versammelt, und hier konnten sie die oft abfahrenden Schiffe besteigen. Sie haben Pässe bekommen und eine Anweisung, wo sie sich in ihrer neuen Heimat ansiedeln können. Die Paare ohne Heiratserlaubnis wurden oft in Ulm getraut. In den Heiratsmatrikeln der Kirche *Sankt Michael zu den Wengen* sind solche Einträge nicht selten: „*erant itinerentes in Hungariam*“ – das heißt, dass das Paar *auf dem Wege nach Ungarn* geheiratet hat.

¹ *Hacker* 1977. 117-118, 133-134.

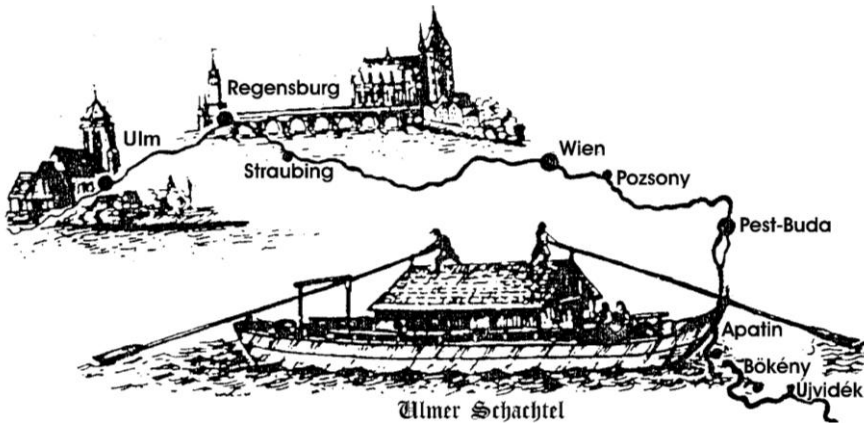
*Grave in Mayevina copulavit Matthaeus
Maurer, cum Maria Magdalena Hammer
ex Austria in Hungariam.*

**Heiratseintrag von Matthäus Maurer und Maria Magdalena Hammer, Ulm, 12.
Mai 1754**

Der Weg dauerte ungefähr zwei-drei Wochen und war überhaupt nicht ungefährlich. Nicht einmal wurde von ihnen Tribut verlangt, obwohl im Sinne ihrer Privilegien sie frei waren von Steuern und Zoll. In solchen Fällen, im Interesse der Fortbewegung konnten sie nichts anderes machen, als ein Teil ihres Vermögens zu verkaufen, was nach der Ankunft ernste Sorgen verursachte. Die Reisenden wurden auch von Seuchen, Krankheiten gefährdet.²

An den namhaften Stationen der Ulmer Schachtel wurde wegen Registrierung und Abfertigung der Kolonisten Einwanderungszentralen errichtet. Die zum Ofner Bergland gekommenen wurden in *Pest-Ofen*, die nach Tolnau und Branau ansiedelnden, sowie die Batschkaer und Banater deutsche Kolonisten wurden in *Apatin/Abthausen*, *Baja*, *Dunabökény/Bukin* und *Újvidék/Neusatz* empfangen, und zur entsprechenden Zielstation geleitet. Die Kolonisten haben danach ihren Weg auf dem Land mit Planwagen fortgesetzt. Nach ihrer Ankunft wurden sie von den Ansiedler Grundherren verpflegt, die ihnen verschiedene Begünstigungen gewährt haben. Das bedeutete im Allgemeinen drei Jahre volle und weitere drei Jahre partielle Steuerfreiheit, einen Hausgrundstück und das Bauernlehe gratis, sowie im Allgemeinen die Zusicherung des Bau- und Brennholzes gratis.

² *Pencz* 1997. 27.



Der Weg der deutschen Kolonisten nach Ungarn

Die ersten Kolonisatoren des Ofner Berglandes waren die **Familien Csáky und Zichy**, die nicht lange nach der Zurückeroberung von *Ofen* (1686) ihre Agenten in die südlichen Länder des deutschen Reiches verschickt haben. Obwohl die Gefechte mit der Befreiung der ungarische Hauptstadt nicht zu Ende gingen und auf dem Gebiet des Landes der Kampf noch voll im Gange war, die ersten deutschen Kolonisten kamen kaum nach dem Abzug der Türken in Ofen und seiner Umgebung an. Auf die Güter der Familie Csáky in *Pilisvörösvár/Werischwar* zogen schon 1688 deutsche Familien, und zum Jahrhundertwende wurden mehrere Ansitze der Familie Zichy, darunter auch *Budakeszi/Wudigeß* mit Deutschen besiedelt.³ Peter Zichy (1671-1726) ließ hier ab 1698 stufenweise, in mehreren Wellen Kolonisten ansiedeln, für die er beim Anbau von neuem Wein 5 Jahre Steuerfreiheit gab. 1715 wurden 19, 1720 schon 55 schwäbischen Bauer im Dorf zusammengeschrieben.⁴ Von unseren

³ *Juhász – Gál* 1988. 28, *Herein* 1988. 10. Nach *Pilisborosjenő/Weindorf* und *Solymár/Schaumar* kamen Ansiedler ab ca. 1698, nach *Budajenő/Jena* bei *Ofen*, *Kistorbágy/Kleinturwall* und *Törökbálint/Großturwall* ab ca. 1700. – *Pest-Pilis-Solt vármegye I* / 104, 136, 210, 262.

⁴ PML IV. 23. A. I. CP. II. 57. 1716/17, MOL Filmarchiv N. 79. 3138. t. und *Herein* 1988. 10.

Ahnenn sind zuerst die Familien **Hedl** und **Pruckner** nach *Wudigeß* gezogen, sie erscheinen schon 1701 im Dorf. Anfang der 1710er Jahren ließ sich hier die Familie **Wiemer** ansiedeln, und die Familie **Starz** aus *Unterwachingen*, sowohl die Familie **Czeiler** um 1729, die Familie **Walter** kam um 1737 an.

Zsámbék/Schambeck war ebenfalls im Besitz der Familie Zichy, wo zum Ende der Türkenherrschaft nur Türken gelebt haben. Hierher kamen zuerst 1686 (in Person der Hajdús und Husaren von Stefan Zichy) neue ungarische Bewohner, dann kamen ab 1712 Schwaben aus der Umgebung von. Im Jahre 1714 wohnten hier 12, 1717 25 deutsche Familien, und 1718 kamen weitere 36 Personen an,⁵ möglicherweise war auch die Familie **Türner** darunter. 1723 zogen hierher weitere 34 schwäbische Familien, und 1724 aus der Umgebung von *Würzburg* 50 fränkische Siedler.⁶ 1725 finden wir 64 ungarische, 81 schwäbische und 107 fränkische Familien in *Schambeck*,⁷ was zu dieser Zeit in eine Ungarische, Schwäbische und Fränkische Gasse gegliedert wurde. Die Ansiedlung wurde auch danach fortgesetzt. Der Vorfahr der Familie **Willich** kam z. B. in den 1730er Jahren hierher.

Anfangs lebten die Kolonisten unter sehr erbärmlichen Zuständen, es ist ihnen langsam gelungen, sich eine Existenz zu schaffen. Lange Zeit lebten sie in Hütten, da sie auf den Grundstücken, die sie von den Grundherren bekommen haben, selbst ihre Häuser aufbauen mussten. Die Brachfelder mussten sie selbst aufbrechen. Wegen ihrer Existenzprobleme haben sich viele davongemacht, sind in andere Dörfer gezogen.⁸

⁵ MOL P. 707. 219. cs. 85. (Brief des Verwalters Franz Szabó), *L. Gál* 1988. 62, 67. und *Jelli* 1992.

⁶ PML IV. 1. g / 3. Instantiae inutiles 1726. (Gesuch des deutschen Richters an das Komitat)

⁷ MOL P. 707. 224. 210. fasc. 2-3.189-195, PML IV.23. A. CP. II. 93, *L. Gál* 1988. 64-67, *Jelli* 1992. 26-27.

Die Schambecker erinnerten sich 1864 – ein bisschen ungenau (!) – so an die deutsche Ansiedlung : „*Die Bevölkerung Schambecks bestand früher ausschließlich aus Ungarn, aber im Jahre 1721, als in Ungarn die Pest herrschte und der größte Teil der Bevölkerung ausgestorben ist, wurde diese Mangel mit Deutschen ersetzt, nämlich aus Franken, Württemberg, Schwarzwald, Trient, dem wirklichen Schwabenland.*” – OSZK Manuskriptenarchiv FM/1. Pesty 3814/A. 48. t.

⁸ *L. Gál* 1988. 72.

Neben der Armut wurde die Bevölkerung von Seuchen heimgesucht. Die härteste war die letzte große Pestseuche in Ungarn zwischen 1738-1742, die unsere Gegend 1739 erreicht hat. In *Schambeck* fielen 823, in *Wudigeß* 536 dem schwarzen Tod zum Opfer. In beiden Dörfern starben auch die Pfarrer, so endeten die Matrikel noch in jenem Jahr. Leider wurden um 1739-40 keine weiteren Angaben aufgezeichnet.⁹ Die tötende Sucht brachte fast die Hälfte der Bevölkerung der Gegend zum Grab. In *Wudersch* z. B. hat die Bevölkerungszahl so stark abgenommen, dass die Grundherrin Frau Zichy gezwungen war, neue Kolonisten ins Dorf zu rufen.¹⁰ Unter ihnen finden wir die Vorfahren der Familie **Mihálek**. Die aus böhmischer (eventuell slowakischer) Gegend gekommene Familie erlebte zwei Sprachwechsel. Zuerst haben sie sich in der deutschen Umgebung verdeutscht, dann werden ihre späten Nachkommen – wie wir es sehen werden – Ungarn. Über die Wuderscher Siedler erinnern ihre Nachfahren 1864, dass sie „zum großen Teil Holzfäller“ waren.¹¹

Die demographische Katastrophe zog auch anderswo eine große Anselungswelle mit sich. In der Zeit nach der Seuche zogen mehrere Mitglieder der Familie **Heyberger** aus *Emerkingen* nach *Wudigeß*, sowie zu dieser Zeit erscheint in Schambeck die Familie **Rieger** und die aus *Ambringen* stammende Familie **Heinemann**. Der junge Spross der Familie **Maurer** aus *Seekirch* siedelte 1754 nach *Wudigeß*. Der Kolonisationswille wurde nach der Pest erneut günstig im deutschen Reich aufgenommen. Viele haben sich als Kolonist gemeldet. Da aber viele abenteuerdurstige und arbeitsscheue Menschen unter ihnen waren, wurde ab den 1750er Jahren ein Betrag vorgeschrieben, und wenn man ihn nicht aufzeigen konnte, konnte nicht nach Ungarn kommen a.¹²

⁹ Auf dem Platz des 1739 verstorbenen Pfarrers aus Schambeck kam 1740 ein trunksüchtiger Pfarrer, der die Matrikel nicht richtig geführt hat. Der Pfarrer, der ihm folgte, ließ 1763 die wirren Aufzeichnungen in ein Buch umschreiben, die dadurch übersichtlicher geworden sind, aber die Namen sind oft fehlerhaft und manchmal auch mangelhaft. – *Jelli* 1996. 230.

¹⁰ *Hauser* 1985. 45.

¹¹ OSZK Manuskriptenarchiv FM / 1. Pesty F. 3814 / A. 48. t. 52-53. p.

¹² *Ács* 1987. 108-109.

Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763) zogen weitere, mit ihrer Lage unzufriedene Bauernmassen aus dem Reich Richtung Ungarn. Die staatlichen Ansiedlungsaktionen der 1750er und 1760er Jahre sicherten schon bessere Bedingungen für die Kolonisten, als die früheren Aktionen der Grundherren. Auf den Gütern der Familie Zichy endete zu dieser Zeit die Herrschaft der Grundherren: am 31. März 1766 hat sie die Hofkammer Wien übernommen. Von unseren Ahnen war Johann **Neubrand** (1751- ?) aus *Emerkingen* der letzte der 1773 hier angekommen ist, gerade mit der Siedlung der Hofkammer. Auch die Kirche rief auf ihre Besitztümer deutsche Bauer. *Großturwall* gehörte bis 1773 dem Jesuitenorden. Die Mitglieder der Familie **Albicker** aus *Endermettingen* fanden 1764, die **Perls** aus der Umgebung von *Straubing* in Bayern 1772 neues Zuhause auf den Gütern der Jesuiten in *Großturwall*.

Sowohl im Leben des Ofner Berglandes, als auch in dem unserer Familien begann ein neues Kapitel mit der erneuten Ansiedlung der Dörfer. Die aus den verschiedenen Dörfern stammenden Siedler haben sich bald in ihrem neuen Wohnort zu einer Gemeinschaft zusammengeschmiedet. Die deutschen Dörfer konnten sich innerhalb von kurzer Zeit wieder aufrichten. Dahinter steckte enorme Arbeit und viel Schweiß. Die Bevölkerung der Gemeinden beschäftigte sich neben Ackerbau mit Weinanbau, was später bei vielen Familien zum Hauptbeschäftigung wurde.

Das Deutschtum des Ofner Berglandes war hingegen der umliegenden ungarischen, slowakischen oder serbischen Dörfer eine endogame Gemeinschaft. Sie haben aber gerne in andere deutschsprachige Dörfer der Umgebung geheiratet, was eine bedeutende Bevölkerungsbewegung in der Umgebung verursacht hat. Nicht nur Heirat, Familienbeziehungen lösten den Umzug aus, sondern auch die Besiedlung einer Einöde, eventuell der Kauf eines neuen Bauernhofes oder Weinberges oder die günstigere Steuerlast.

Mehrere Vorfahren der Familie **Perl** haben ihren Wohnsitz gewechselt. Philipp **Türner** (ca.1708-1779) zog deshalb aus *Schambeck* weg, damit er zuerst in *Barok*, dann in *Mány* eine Schenke mieten konnte, als Arrendatorwirt. Die Familie eines anderen Ahns Matthias **Willich** (†1740) aus *Schambeck*, lebte eine Zeit lang in *Kleinturwall*, und die ebenfalls aus *Schambeck* stammende Familie **Heinemann** wechselte – wegen ihrer Armut – oft ihren Wohnsitz. Darüber sollen wir uns nicht wundern, denn schon 1728 wird so über die Bauer von *Schambeck* geschrieben: „ihre Bevölkerung ist so arm und es mangelt sie so

sehr an Rindvieh, dass sie zum großen Teil ihr Brot mit Betteln oder anderswo ausgeführte Handarbeit verdient. Das Volk hat eine Landstreichernatur, dass sich ca. 9 Personen mit ihrer ganzen Familie zur Arbeit zerstreut haben, ihre Häuser wurden abgerissen, so dass ihr Rückkehr nicht zu hoffen ist ...”¹³

Die Hoffnung auf ein besseres Fortkommen motivierte die Familie **Maurer** aus *Wudigeß*, sowie die Familie **Mihálek** aus Wudersch, die ihren Wohnort verlassen, die früher unbewohnte Pussta *Diósd/Orasch* gezogen sind. *Orasch* wurde in 1760er Jahren aus den umliegenden Dörfern angesiedelt. 1774 wohnten hier schon zwanzig Familien, vor allem Kleinhäusler, die sich mit Weinanbau erhalten haben.¹⁴ Einige Jahre nach der Familien **Maurer** und **Mihálek** zog auch Benedikt **Albicker** (1746-1792) hierher, nachdem er 1770 eine Witwe aus *Orasch* geheiratet hat. Das Leben unserer Familien in *Orasch* wurde immer mehr vom Weinanbau beeinträchtigt. Die Familie **Perl** aus *Grossturwall* übte daneben auch einen Handwerk aus.

Dank der Nähe der Hauptstadt und der günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen hat sich unsere Gegend allmählich aufgeblüht. Der Wein hat immer guten Gewinn abgegeben und er war eine Ware, die fast immer gut zu verkaufen war. Die Weinberge haben auch für die ärmeren Schichten der Bevölkerung eine Arbeitsgelegenheit gegeben. In den Dörfern war die Proportion der Handwerker ziemlich hoch, die sich auch außerhalb der städtischen Zünfte durchsetzen konnten. Vor allem in den deutschen Dörfern wurde die im 18. Jahrhundert angelaufene und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufblühende Milchwirtschaft bedeutend, was aufgrund der Nähe der Ofener und Pester Märkte ebenfalls einen guten Gewinn abgegeben hat. Bekannte Gesichter von Ofen und Pest waren die schwäbischen Milchfrauen aus der Umgebung von Ofen, die „Milimaris“, die frische Milch, Rahm und Topfen auf den Markt und zu den Häusern gebracht haben.

Zu dieser Zeit lebten unsere Familien besser als im Jahrhundert davor. Die **Perls** waren Handwerker, unter ihnen war Stiefelmacher, Schuster und auch Maurer, das kleine Vermögen der Familie **Maurer** basierte auf die Trauben und den Wein. Die beiden Familien entschließen sich 1844 zu einem weiteren Umzug. Als 1843 Anton Festetics (1764-1853) der Grundherr von

¹³ *Pest-Pilis-Solt vármegye* I / 191-208.

¹⁴ FML IV. A. 9. a. Conscriptioes Dicales 9. Band 1774 / 75.

Grossturwall wurde, gab es die Möglichkeit, sich auf den Besitz der Familie Festetics nach *Böhönye* umzuziehen. Peter **Perl** (1796-1855) aus *Grossturwall* und Johann **Maurer** (1808-1856) aus *Orasch* waren unternehmungslustige Menschen. Wir finden die beiden Familien 1845 schon in *Böhönye*, wo sie sich mit Weinanbau beschäftigt haben. Wir wissen vom dortigen Weinberg: „erbringt einen Rotwein mit nettem Geschmack“.¹⁵ Der Sohn von Peter und die Tochter von Johann haben schon in *Böhönye* geheiratet. Die ältere Generation ist schließlich umsonst 1852 zum Ofner Bergland zurückgekehrt, da die neueren Sprösslinge sind schon in der Schomodei zur Welt gekommen. Da die Familien aus dem Deutschtum von Ofens Umgebung ausgerissen worden sind, kamen sie in eine solche Umgebung, wo kein Deutsch gesprochen wurde, so wurden bis zum Ende des 19. Jahrhunderts auch die **Perls** und die **Maurers** von ungarischer Muttersprache.

Abkürzungen in dieser Studie:

MOL Magyar Országos Levéltár – Ungarisches Staatsarchiv

PML Pest megyei Levéltár – Komitatsarchiv Pest

OSZK Országos Széchényi Könyvtár – Staatsbibliothek Széchényi

Namens- und Begriffsregister (Auszug):

Albicker, Albecker: Die frühere Variante des Namens Albiker weist darauf hin, dass der Urahn der Familie aus Albikon (Albingshoven) in der Schweiz stammen könnte. Die spätere Namensform, der nur in Ungarn vorkommende Albecker zeigt auf den Namen des Baches Albach und des in der Nähe von Ulm liegenden Dorf Albeck, aber das ist wahrscheinlich ein Ergebnis der Verzerrung des vor allem aus Württemberg stammenden Deutschtums in der Umgebung von Ofen.

¹⁵ *Fényes* 1851. I / 164.

Literaturverzeichnis:

- Ács 1987. Ács Zoltán: A harmadik honalapítás. Bp. 1987.
- Dóka 2002. Dóka Klára: Az érdi uradalom gazdálkodása az Illésházy család birtoklása idején (1722-1828) Érd, 2002.
- Hacker 1975. Hacker, Werner: Auswanderungen aus dem Südöstlichen Schwarzwald zwischen Hochrhein, Baar und Kinzig insbesondere nach Südosteuropa im XVII. und XVIII. Jh. München, 1975.
- Hacker 1977 Hacker, Werner: Auswanderungen aus Oberschwaben im XVII. und XVIII. Jahrhundert, archivalisch dokumentiert. Stuttgart – Aalen, 1977.
- Hauser 1985 Hauser József: Budaörsi krónika. Bp. 1985.
- Herein 1985. Herein Gyula: Budakeszi nagyközség történetének általános leírása. Budakeszi füzetek I.
- Jelli 1992. Schambek/Zsámbék. Dokumente zur Geschichte einer „schwäbischen“ (donauschwäbischen) Gemeinde im Ofner Bergland/Ungarn. Herausgeber: P. Martin Anton Jelli. Stuttgart.
- Jelli 1996. Schambek/Zsámbék. Beiträge zur Geschichte und Volkskunde einer „schwäbischen“ (donau-schwäbischen) Gemeinde im Ofner Bergland/Ungarn. Herausg.: P. Martin A. Jelli. Neresheim.
- Juhász-Gál 1988 Juhász Árpád – Gál Éva: A budai hegyvidék. Bp. 1988.
- Pencz 1997. Pencz Kornél: Új hazába. Egyetemi szakdolgozat. JPTE Pécs, 1997
- Vonház 1931. Vonház István, dr.: A szatmármegyei német telepítés. Pécs, 1931.
- Wágner 2001. Wágner Ferenc: Diósd története. Diósd, 2001.

Dr. Kornel Pencz: Alte deutsche Grabsteine in der Rochus-Kapelle in Baja

Die Batschka Deutsche Gemeinnützige Stiftung hat in Plan genommen, die zwei alten sandsteinernen deutschen Grabsteine in der Mauer der Rochus-Friedhofskapelle in *Baja* zu restaurieren. Unser Verein, der AKuFF wurde beauftragt, die Inschriften der stark beschädigten Grabsteine zu entziffern und die dort begrabenen Personen zu identifizieren.

Ich habe diese Aufgabe auf mich genommen, da ich seit Lange mehr über diesen beiden Grabsteine erfahren wollte, aber aus Zeitmangel habe ich die dazu nötigen Schritte immer nur verschoben.

Ich war schon immer motiviert, mehr über das Deutschtum in Baja zu erfahren, da ich mütterlicherseits echte Bajaer deutsche Vorfahren habe, die bereits in den 1720er Jahren in der Stadt lebten. Zur Zeit beschäftige ich mich mit der Bearbeitung der Matrikeln (von Mikrofilme aus dem Ung. Staatsarchiv) der Innenstädtischen Pfarrkirche. Diese Pfarrei mit Kirche wurde nämlich für die Deutschen von Baja gegründet, solange die Franziskanerkirche war für die Kroaten (Bunjewatzen) da.

Der eine Grabstein (Nr. 1) steht, wenn wir die Kapelle von Gegenüber sehen, rechts vom Eingang, der Andere (Nr. 2) steht an der rechten Seite der Kapelle zwischen dem Grabmahl von Lázár Mészáros (Kriegsminister von 1848-49) und der Piéta-Statue.

Beide sind aus Sandstein gleicher Stil und gelb geschmiert. Offensichtlich waren sie in der nahen Vergangenheit neu geschmiert, was meiner Meinung nach ein Fehler war, da der Sandstein durch die Striche abgewetzt.

Als erster Schritt habe ich die beiden Grabsteine gründlich und detailsweise fotografiert. Ich musste leider feststellen, daß sie in sehr schlimmen Zustand sind, in den vergangenen Jahren habe ich eine verstärkte Erosion bemerkt.

Der größte Teil der Inschriften waren noch zu lesen, der Rest hoffte ich mit Hilfe der Matrikeln und eventuell sonstigen Dokumente zu ergänzen.

Ob die Grabsteine auch ursprünglich eingemauert waren, also die Toten in oder unter der Kapelle ruhen, ist nicht festzustellen.

Der Inschrift von Nr. 1:

HIER RUHET DIE EHREN GEACHTE FRAU URSULA BRUMMERIN
GEWESTE ROTHGERBERMEISTERIN IHRES ALTER 47 IAHR
GESTORPEN DEN MAI

(Jahreszahl fehlt schon)

Ursula war die Ehefrau von **Josef Brunner**, der am 4. April 1758 als Junggesell die Witwe Ursula **Hammerschmidt** geheiratet hat. Wann sie starb, konnte ich nicht feststellen, ich habe einen Eintrag weder in den Sterbematrikeln der ehemaligen Deutschen Pfarrei, noch der Franziskaner gefunden.

Ihr erster Ehemann war **Franz Urban Hammerschmidt**, dem sie die zweite Ehefrau war, nachdem seine erste Ehefrau, **Regina Peninger** – die er am 16. Juni 1726 in Baja heiratete – am 17. Februar 1749, ung. 40 Jahre alt gestorben ist.

Wann und wo Ursula und Franz Urban Hammerschmidt ihre Ehe geschlossen haben, entzieht sich unsere Kenntnisse. Tatsache ist nur, dass am 19. Mai 1754 ihr erstes Kind, eine Tochter, Margaretha in Baja getauft wurde. Den Familiennamen von Ursula erfahren wir aus keiner Eintragung.

Sie gebar noch einen Bube, nämlich **Johann Georg Hammerschmidt**, der am 23. November 1755 in getauft wurde. Dann ist aber der Ehemann am 20. August 1756, 56 Jahre alt gestorben. Franz Urban Hammerschmidt stammte aus Böhmen, wie es in der Eintragung seiner ersten Ehe in der Matrikel zu lesen ist. Er sollte adelig sein, da vor seinem Name ab und zu die Vorsilbe „de“, also „von“ stand und der untererwähnte **Franz Anton** 1718 in den ungarischen Adelstand erhoben wurde.

Tatsache ist, dass ein Zeitgenosse von ihm, sicherlich sein Verwandter, **Franz Anton Hammerschmidt** der Direktor der Herrschaft für den Wiener **Johann Wolfgang Haymerle** war, dem die Bajaer Herrschaft verpfandet war. Da Haymerle in der Stadt *Plan* (heute wahrscheinlich *Planá u Mariánských Lázní*) in Böhmen geboren ist, dürfen wir annehmen, dass auch die Hammerschmidt oder vielleicht unsere Ursula aus der Umgebung dieses Städtchens kam.

Der zweite Ehemann, **Josef Brunner** ist am 3. Februar 1725 in *Hajosch/Hajós* als Sohn von **Johann Brunner** und **Theresia Lang** geboren.

Er durfte ein wohlhabender Handwerkermeister werden, da er in den 1760er Jahren Mitglied des Äußeren Rates des Markfleckens *Baja* gewählt wurde.

Frau Ursula hat die folgenden Kinder geboren:

- Josef, *15. Januar 1759, + 24. Januar 1759
- Anna, *29. Mai 1763
- Ursula, 17. Oktober 1767, + 29. September 1768

Damit war die Sippe ist in *Baja* erlöscht.

Merkwürdig ist, dass in der Taufeintrag des ersten gemeinsamen Kindes, Josef, ist Frau Ursula noch als Witwe Hammerschmidt, aber als Ehefrau von Josef Brunner geschrieben.

Der Name ist ansonsten stets als **Prummer** geschrieben, also mit „m“, bei der Geburt in Hajosch aber ganz eindeutig mit „n“.

Der Inschrift von Nr.2:

HIER RUHET ROCHUS HEFELE GEW.STER BE... ..TER IN BA... ..R
ALT 56 IAHR GESTORBEN am 7^{ten} ...ST 1792 GOTT GEBE IHM DIE
EWIGE RUHE

Rochus Hefele starb laut Sterbematrikel am 9. August 1792 in Baja, wirklich 56 Jahre alt.

Er starb wahrscheinlich unerwartet, da er mit den heiligen Sakramenten nicht versehen werden konnte. Seine Eheschließungen fanden nicht in *Baja* statt, aus den Taufeinträgen seiner Kinder wissen wir aber, dass seine erste Ehefrau **Otilie**, die zweite **Franziska** hieß.

Er hatte die folgenden Kinder, die in Baja getauft waren:

- Rochus, * 10. September 1772
- Josef, *20. Februar 1775
- Josef, * 29 August 1781
- Anna, * 14. Februar 1784
- Franziska, * 4. April 1789
- Eva, * 4. April 1789

Auch seine Nachkommen sind aus Baja verschwunden, keine Kinder von ihm heirateten in der Stadt und der Name ist auf der Hausbesitzerliste von 1803 nicht zu finden.

Diese beiden Grabsteine sind Zeugen einer Zeit, als Baja noch ein starkes Deutschtum, deutsches Bürgertum hatte, das bis heute schon fast völlig verschwunden ist. Die heutige Deutschen in Baja sind überwiegend aus den Batschkaer deutschen Dörfern, aus den zersplitterten deutschen Dorfgemeinschaften der Südbatschka. Ihre, unsere Aufgabe ist die deutsche Vergangenheit der Stadt Baja zu bewahren und nicht völlig verloren gehen lassen.

Für uns, Familienforscher wollte ich mit dieser kleiner Arbeit ein Beispiel geben, was alles man finden kann, wie viel man aus der Geschichte seines Heimatortes erfahren kann, wenn man zwei kurzen Grabinschriften den Spuren folgt.



Grabstein Nr. 1

Benutzte Quellen:

- 1) Matrikeln der Innenstädtischen Kirche von Baja
- 2) Matrikeln der Pfarrei v. Hajosch
- 3) Rapcsányi Jakab: Baja és
- 4) Bács-Nodrog vm. községei monográfiája, Bp., 1934
- 5) www.wikipedia.de
- 6) http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_H/Haymerle_Familie.xml
- 7) Paul Flach: Die Hausbesitzer der Stadt Baja um 1803 (München 1977)
- 8) Paul Flach: Die königlichen Privilegienbriefe der Stadt Baja /Ungarn (München 1979)
- 9) Királyi könyvek 1703-40 Arcanum CD



Grabstein Nr. 2.

Neues Mitglied:

Nr.	Name	Adresse	Tel. Mail
131	Gungl István	7150 Bonyhád, Fáy ltp. 6/C	06/ 74 451 717 06/ 20 966 71 51 sgungl@axelero.hu

Datenänderungen:

Nr.	Name	Adresse	Tel. Mail
029	Arnold Ernő		arnolderno@gmail.com

Ausgetretenes Mitglied:

109	Csordás Jenőné Dr.
-----	--------------------

Ausgeschlossene Mitglieder:

032	Kovács Gyöngyi	053	Herwerth Sándor
060	dr. Zobay András	097	Német Pál

Voraussichtlicher Ort und Termin des nächsten Treffens:

Bácsalmás/Almasch, 8. September 2007

Bücherspenden unserer Mitglieder seit dem Vereinstreffen in Nadasch/Mecseknádasd

Spender

Dr. Eugen Csordás

Buchtitel

Ravasz János (zus.): Szederkény; A honismereti egyesület
évkönyve 2000/ Jahrbuch des Heimatvereins 2000

Ravasz János (zus.): Szederkény; A honismereti egyesület
évkönyve 2002-2003/ Jahrbuch des Heimatvereins 2002-
2003

Vielen Dank für die Spende!

Liebe Forscherkollegen!

Die **Bildmonographie** der **Gemeinde Baranyabán** (heute **Popovac**, Kroatien) ist in Arbeit. Ich suche solche – möglicherweise vor 1945, aber auf jeden Fall vor 1992 gemachte – **Fotos, Ansichtskarten** (eventuell auch digitalisiert), **die frei publiziert werden können, die die Schauplätze, Ereignisse oder die Bewohner des Dorfes darstellen!** Ich nehme gerne **persönliche (geschriebene) Erlebnisse und andere sonstige Reliquien an!** Ihre Reaktionen erwarte ich an die Mailadressen wegyor@gmail.com oder wegyor@citromail.hu! Die Arbeit wird voraussichtlich noch 2007 fertiggestellt, bei Bedarf schicke ich kostenlose Exerplare!

Vielen Dank!

Georg Weber

Suchanfragen:

III/9/1.

Ich suche die Herkunft von **Johann Stang**. Er ist vermutlich 1775 in *Vörösmart* (heute *Zmajevac*) im Komitat Baranya geboren. Er heiratete am 14.02.1792 die ledige Elisabeth **Hoschmann** in *Bán* (später *Baranyabán*, heute *Popovac*).

Antwort bitte an die Mailadresse wegyor@citromail.hu oder an die Postanschrift von György Wéber, H-7632 Pécs, Gyöngyös u.5.

III/9/2.

Ich suche die Herkunft des Ehepaares **Kaspar Kantner (Kanter?)** und **Anna Maria Jockert**. Ihr Sohn namens Nicolas ist um 1812 in *Szentiván*/Komitat Baranya geboren, am 19. März 1835 heiratete er die ledige Barbara **Stang** in *Bán* (später *Baranyabán*, heute *Popovac*).

Antwort bitte an die Mailadresse wegyor@citromail.hu oder an die Postanschrift von György Wéber, H-7632 Pécs, Gyöngyös u.5.

Vom AKuFF herausgegebene Bücher:

1. **Andreas Riszt: Familienbuch der Gemeinde Nagyárpád/Arpad 1723-1945**
2. **Andreas Ament: Die Besiedlung von E L E K nach der Türkenherrschaft (1724-1800)**

	<u>Preise für Mitglieder</u>	<u>außerhalb des Vereins</u>	<u>Ausland</u>
1.	3.000, - Ft	3.500, - Ft	25 €
2.	1.500, - Ft	2.000, - Ft	10 €
		+ Versandkosten	

**Mit dem Kauf der Bücher fördern Sie die weiteren Buchausgaben
unseres Vereins!**



**11. AKuFF-Treffen in Sulok / 11. AKuFF-találkozó Szulokban
11. Oktober 2003 / 2003. október 11.**



**12. AKuFF-Treffen in Kalocsa / 12. AKuFF-találkozó Kalocsán
13. März 2004 / 2004. március 13.**